



VERBAND SCHWEIZER MUSIKCLUBS UND FESTIVALS
FÉDÉRATION SUISSE DES CLUBS ET DES FESTIVALS DE MUSIQUES ACTUELLES
FEDERAZIONE SVIZZERA DEI CLUB E FESTIVAL DI MUSICA
SWISS FEDERATION OF MUSIC VENUES AND FESTIVALS

BOTSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER KULTUR IN DEN JAHREN 2025–2028 (KULTURBOTSCHAFT) - VERNEHMLASSUNGSANTWORT VON PETZI, DEM VERBAND DER SCHWEIZERISCHEN MUSIKCLUBS UND FESTIVALS

CONSIDÉRER LES SALLES DE CONCERTS INDÉPENDANTES COMME DES ACTEURS CULTURELS

Premièrement, il nous semble essentiel que les salles de concerts et les festivals indépendants soient considérés comme des partenaires privilégiés et donc que ceux-ci soient nommés en tant que tels dans le message culture. La promotion de la culture en Suisse doit être en adéquation avec les comportements de consommation des publics. Les musiques actuelles et plus particulièrement la musique Pop/Rock est d'après les "Statistiques de poche de l'OFC" le genre musical le plus écouté en concert en Suisse. La musique Pop/Rock devrait dès lors bénéficier d'une place prépondérante dans le message culture et les salles de concerts doivent y être mentionnés. Ces structures ont un fort impact social (intégration et cohésion) et jouent un rôle conséquent dans la formation continue (apprentissage dans la structure et valorisation du bénévolat par l'acquisition de compétences) en plus de leur importance culturelle et économique.

> Nous demandons l'ajout du terme "salle de concert / club" dans le message culture par exemple à la page 50, dans la première phrase du paragraphe Echange et diffusion à l'intérieur du pays au côté des termes : festivals, manifestations et plateformes.

BEMERKUNG BETREFFEND EINKOMMENSITUATION FÜR KULTURSCHAFFENDE

Grundsätzlich begrüsst PETZI die Bestrebungen der nächsten Kulturbotschaft, für eine angemessene finanzielle Entschädigung der Kulturschaffenden zu sorgen. Diese Bemühungen finden sich an zahlreichen Stellen innerhalb des Entwurftexts, so z.B. auf Seite 12 und 14 in einem allgemeinen Kontext, auf Seite 36 betreffend Förderrichtlinien, auf Seiten 49 und 50 nochmals spezifisch im Zusammenhang mit dem musikalischen Schaffen.

Aus Sicht von PETZI bestehen zu dieser Thematik allerdings einige Fragezeichen: Einerseits bleibt trotz der Definitionsbemühungen unter 2.1 Kultur als Arbeitswelt wenig klar, welche Personen genau unter die Terminologie der (professionellen) Kulturschaffenden fallen. Es entsteht der Eindruck, dass hiermit in erster Linie Personen gemeint sind, welche auf der Bühne künstlerische Darbietungen vollbringen, und nicht so sehr die zahlreichen weiteren involvierten Personen (z.B. Programmverantwortung, technisches Personal, Administration, Produktion etc., welche für einen Konzertabend bzw. ein Festival notwendig sind). Es wäre aber wichtig, dass sämtliche im Kulturbereich tätigen Personen mitgemeint sind, da auch dort häufig grosse Herausforderungen betreffend Einkommenssituation bestehen und zahlreiche Menschen in solchen Anstellungen nur knapp über die Runden kommen. Eine entsprechende Anerkennung dieses Sachverhalts bzw. eine klarere, ausgeweitete Definition erscheint uns notwendig.

Betreffend die Einhaltung von Honorarrichtlinien (z.B. auf S. 12 oben erwähnt) ist es absolut zwingend, dass diese nicht einseitig von Verbänden, welche Künstler:innen vertreten, sondern gemeinsam mit den Veranstalterverbänden – z.B. mittels einer Roadmap, welche sich der komplexen Thematik längerfristig annimmt – erarbeitet werden. Eine einseitige Definitionsmacht widerspricht der Logik, dass letztlich sämtliche Akteur:innen bspw. im Musikbereich "im gleichen Boot" sitzen und es keine ökonomisch nachhaltige Lösung ist, innerhalb der bereits sehr bescheidenen vorhandenen Mittel eine einfache Umverteilung vorzunehmen. Es ist nämlich zu befürchten, dass genau dies ein ungewollter Effekt derartiger Honorarrichtlinien wäre. Solche würden im schlimmsten Fall dazu führen, dass bereits jetzt finanziell am Limit stehende

Veranstaltende ihren Betrieb nicht mehr weiterführen können bzw. Konzerte weniger bekannter Künstler:innen schlicht nicht mehr stattfinden würden, weil diese bereits heute mit aktuellem Gagenniveau kaum je wirtschaftlich durchgeführt werden können. Umgekehrt würden bereits jetzt finanziell gut gebettete Veranstalter:innen von entsprechenden Förderrichtlinien profitieren: Diejenigen Veranstalter:innen, die sich schon heute gute bis sehr gute Gagen leisten können, könnten dies durch an die Einhaltung geknüpfte Subventionszahlungen in Zukunft noch mehr; diejenigen, welche auf Grund der ohnehin sehr bescheidenen wirtschaftlichen Realitäten schlicht nicht in der Lage sind, entsprechende Gagen zu zahlen, würden hingegen von der Förderung ausgeschlossen, was einer kaum gewollten Umverteilung von unten nach oben gleichkäme und allenfalls sogar das bereits zu beobachtende Clubsterben weiter vorantreiben würde.

Vielmehr sollte alles darangesetzt werden, dass möglichst alle Veranstalter:innen dazu ermächtigt werden, faire und angemessene Gagen und Honorare, aber eben auch Löhne für die eigenen Mitarbeitenden auszurichten. Die Darstellung in der Kulturbotschaft erscheint in diesem Licht zu einseitig und wird der Komplexität nicht gerecht.

Selbstverständlich ist eine faire Entlohnung aller im Kultursektor arbeitenden Personen das Ziel und es besteht eindeutiger Handlungsbedarf. Dies kann aber nur in einer ganzheitlichen Betrachtungsweise erreicht werden und nicht, indem die sehr beschränkten Mittel einseitig umverteilt werden, während der zu verteilende Kuchen gleich gross bleibt.

> PETZI begrüsst im Grundsatz sehr, dass eine faire Entlohnung aller im Kultursektor arbeitenden Personen anzustreben ist.

> Bei der Definition der Kulturschaffenden ist unbedingt der Tatsache Rechnung zu tragen, dass sehr viele Personen nicht auf, sondern neben der Bühne arbeiten und genauso wie die eigentlichen Künstler:innen vor grossen wirtschaftlichen Herausforderungen stehen.

> PETZI befürchtet, dass ohne allgemeine Mehrmittel sowie eine angemessene Einbindung der Veranstalter:innen in die Thematik der Mindestgagen zahlreiche Veranstalter:innen zukünftig kaum mehr Shows mit weniger bekannten Schweizer Künstler:innen veranstalten können, weil sie schlicht noch weniger als bereits heute in der Lage wären, solche Konzerte auch nur annähernd wirtschaftlich durchzuführen. Zudem würden diese Schweizer Kulturschaffenden im Vergleich mit internationalen Künstler:innen noch weniger konkurrenzfähig, womit das Gegenteil der Idee, Künstler:innen zu einem fairen Einkommen zu verhelfen, erreicht würde. Schliesslich käme eine Verknüpfung der Einhaltung von Honorarrichtlinien mit der Zusage von Fördergeldern einer kaum beabsichtigten Umverteilung von unten nach oben gleich, was letztlich sogar das Clubsterben weiter vorantreiben würde.

BEMERKUNG BETREFFEND SELBSTTRAGENDE GESCHÄFTSMODELLE (5.2.6 MUSIK, FÖRDERUNG DES KÜNSTLERISCHEN SCHAFFENS)

Die Anmerkung auf S. 49, dass in Bereichen wie Pop, Rap und Elektro das kreative Schaffen nur lückenhaft gefördert werde, was auch eine Folge der überholten Vorstellung sei, dass selbsttragende Geschäftsmodelle im Popbereich die anzustrebende Norm seien, ist sehr zu begrüssen. Ein Paradigmenwechsel, dass aktuelle Musik nicht zwangsläufig ausschliesslich Marktlogiken entsprechen muss, sondern wie andere Musikstile – bspw. Jazz oder Klassik – ebenfalls als gleichwertige Kultur gilt, entspricht der Rezeption durch Fachpersonen, aber auch durch ein anspruchsvolles Publikum und ist entsprechend zeitgemäss. Es wäre aber wünschenswert, diese Neugewichtung zu konkretisieren und über die das kreative Schaffen hinaus zu formulieren.

Die Ankündigung, dass die Unterschiede zwischen den Fördermassnahmen für verschiedene Musikgenres ausgeglichen werden sollen (S. 50), ist sicherlich ein erster konsequenter Schritt. Umso wichtiger wäre es aber, nicht nur im Zusammenhang einer konkreten Massnahme (Austausch und Verbreitung im Inland, S. 50) (Musik-)Festivals und Veranstaltungsorte zu erwähnen, sondern deren Bedeutung überhaupt als essenzielle Akteur:innen klar und eigenständig zu benennen. Analog zur Bemerkung betreffend Einkommenssituation für Kulturschaffende ist hier zu erwarten, dass ein ganzheitlicher Blick auf das "Ökosystem Musik" erfolgt, welches neben den eigentlichen Künstler:innen u.a. auch Labels, Agenturen, den Swiss Music Export sowie nicht zuletzt Veranstalter:innen – Festivals und Musikclubs – beinhaltet. Eine klare Erwähnung und damit Würdigung sämtlicher Akteur:innen des Ökosystems wäre folgerichtig und wichtig.

> Der Paradigmenwechsel, dass aktuelle Musik mit Blick auf deren künstlerische und gesellschaftliche Relevanz angemessen gewichtet und anerkannt wird, ist erfreulich. Es ist aber auch notwendig, dass aus dieser Feststellung konkretere (Förder-)Schritte abgeleitet

werden müssen. Gleichzeitig ist es unverständlich, dass viele der relevanten Akteur:innen im "Ökosystem Musik" weitgehend unerwähnt bleiben – so finden Clubs und Festivals bzw. die Club- und Festivalkultur z.B. nach wie vor keine eigenständige Erwähnung.

BEMERKUNG BETREFFEND DIE WICHTIGKEIT DER FREIWillIGENARBEIT

Es ist im Grundsatz erfreulich, dass die grosse Bedeutung der Freiwilligen im Kultursektor explizit auf S. 12 im Zusammenhang mit der Thematik angemessener Entschädigung erwähnt wird. Es ist der Feststellung beizupflichten, dass eine bessere Wertschätzung der Freiwilligenarbeit sowie deren aktives Management – vor allem auch das Einbinden Jugendlicher und junger Erwachsener – viele Ressourcen benötigt und keinesfalls eine Selbstverständlichkeit darstellt. Es ist schliesslich auch zutreffend, dass ein Grossteil dieser Verantwortung zwangsläufig bei den Veranstaltenden liegt. Hingegen fehlt in der Folge eine entsprechende Massnahme, bspw. eine Anpassung der (Förder-)Strategie, indem mehr Mittel genau für dieses unerlässliche Aktivmanagement in Aussicht gestellt werden bzw. ein besonderes Engagement im Kontext von Freiwilligenarbeit mehr honoriert werden müsste. Dass der Handlungsbedarf erkannt ist (die tendenzielle Rückläufigkeit der Freiwilligenarbeit), ist der erste Schritt, der zweite – eine entsprechende Massnahme – fehlt an dieser Stelle.

> Die Erwähnung der existenziellen Wichtigkeit der Freiwilligenarbeit ist erfreulich sowie die Feststellung, dass deren Pflege viele Ressourcen beansprucht. Es fehlen aber konkrete Ideen und Instrumente, wie die Beibehaltung und Förderung ebendieser gewährleistet werden kann.

ENTAMER LES DISCUSSIONS AUTOUR DE LA CRÉATION D'UNE LOI "LEX PLATEFORMES", BASÉE SUR CERTAINES IMPULSIONS APPARTENANT AU MODÈLE DE LA LEX NETFLIX

En ce qui concerne la transformation numérique et les nouvelles formes de diffusion, il nous paraît opportun d'initier la création d'une loi "Lex plateformes" pour la musique. Une telle loi permettrait de générer de nouveaux revenus pour soutenir le domaine des musiques actuelles, comme c'est le cas dans le domaine du cinéma avec la création de la Lex Netflix. Il nous paraît ici indispensable d'associer toutes les collectivités publiques, les partenaires sociaux (faïtières, associations d'artistes) ainsi que l'OFC dans cette démarche, ceci pour lui donner le maximum de chance d'aboutir. Plusieurs pays ont réussi à faire passer des accords sur des rémunérations minimales pour les artistes sur les plateformes de diffusion de musique en ligne. Des réflexions sont en cours au sein de l'OCDE sur la taxation de ces entreprises. C'est une solution qui serait également bienvenue en Suisse, afin de créer de nouveaux flux financiers et un cercle vertueux de redistribution de la valeur générée par la production des œuvres. Les plateformes de streaming seraient taxées sur les recettes dégagées en Suisse à travers les abonnements et la publicité, la question peut également se poser pour les services de billetterie commerciaux; le produit de la taxe pourrait servir à alimenter un fonds national de soutien au secteur indépendant de l'industrie musicale suisse. Pour rappel, les revenus en Suisse du streaming de la musique enregistrée sont de 190,5 millions en 2022, selon les chiffres publiés par l'Ifpi.

> Nous demandons à l'Office fédéral de la culture d'encadrer les discussions, de soutenir l'idée même d'une telle loi et de mettre en place un groupe de travail afin d'apporter des réponses aux enjeux liés à la digitalisation.